

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für **Pressburg**: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In **Pressburg** abonniert man bei der **Administration: Apollonigasse Nr. 10.** — **Auswärtige Abonnenten** abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. **Inserate** werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Zeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unverstärkte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — **Redaction:** Michaelerthor Nr. 164.
Inserate für Wien werden nur angenommen bei Herrn Philipp Löb, Wollzeile Nr. 2.

Nr. 292.

Dienstag 22. Dezember 1874.

III. Jahrgang.

An unsere Leser!

Wir stehen an der Schwelle des IV. Jahrganges dieser Blätter. Nicht ohne harte Kämpfe ist dieser Zeitpunkt erreicht worden. Bös- willigkeit auf der einen Seite, Gleichgiltigkeit auf der anderen haben so manche schöne Hoffnung zerstört, so manchen Erfolg, wenn auch nicht für immer vernichtet, so doch in weitere Ferne hinausgeschoben. Allein mit Gottes Hilfe und im festen Vertrauen in die Gerechtigkeit unserer Sache haben wir all die Schwierigkeiten überwunden und sind heute in der Lage, zuversichtlicher denn je in die Zukunft zu blicken, denn selbst von Seite der Gegner wird es anerkannt, daß der conservative Gedanke täglich an Boden gewinnt, und mit ihm die christlichen Grundsätze.

Allerdings ist bis zum endlichen Siege jener politischen, socialen und wirtschaftlichen Prinzipien, die wir vom Anfange an nach besten Kräften vertreten und vertheidigt haben, noch ein weiter Weg; aber das zu erreichende Ziel liegt nicht mehr in finsternen Dunkel gehüllt, sondern leuchtet immer heller vor den Augen Aller, die eines guten Willens sind, und nach Wahrheit und Gerechtigkeit dürsten.

Der Ernst unserer Aufgabe erheischt jedoch, daß wir alle Selbsttäuschung ebenso, wie die Täuschung Anderer ferne halten. Bei aller Anerkennung, welche — ohne falsche Bescheidenheit dürfen wir es sagen — das „Recht“ in vielen Kreisen gefunden, hat die werththätige Theilnahme unserer Glaubens- und Gesinnungsgenossen dennoch kaum jene Höhe erreicht, welche uns sorglos in die Zukunft blicken ließe und der Sache, der wir dienen, würdig wäre. Offen sei es gestanden: es hätte mehr geschehen können, mehr geschehen müssen. Wir wollen keine Vorwürfe erheben, in keine Klagen ausbrechen, allein das dürfen wir nicht verschweigen, daß die bisherigen Leser unseres Blattes in keinem Verhältnisse zu der Zahl der christlich-conservativen Elemente im Lande stehen.

Der geistige Kampf, den wir für die Erregenschaften christlicher Cultur führen, kann der Presse nicht entbehren. Diese ist das mächtigste, ja einzige Mittel, die Wahrheit gleichzeitig an vielen Orten und in weiten Kreisen zu verkünden. Nur diese Waffe macht uns den Gegnern ebenbürtig und stark genug, die künstlich erzeugte öffentliche Meinung auf das Maß des Wahren und Natürlichen zurückzuführen, den falschen Anschauungen vorzubugen und es schließlich zu erreichen, daß sich die Gesellschaft nach einheitlichen Gesetzen zur Wohlfahrt Aller in organischer Weise entwickle, d. h. fortschreite und zweckentsprechend gedeihe.

Diese kurzen Sätze sind wohl bereits Gemeingut Aller geworden, die hinsichtlich der Forderungen der Zeit und der einzig möglichen Kampfmittel der geistigen Gegenwart nicht absichtlich die Augen verschließen. Jene Sätze sind also weder neu, noch überraschend, und dennoch müssen wir die leidige Erfahrung machen, daß so Manche, die den Zweck wollen, mit den Mitteln kargen oder sie ganz versagen, durch welche jener Zweck einzig erreicht werden kann.

Und doch liegt die Sache so einfach wie nur möglich. Angenommen z. B., daß nur jeder der heutigen Leser des „Recht“ bemüht sein würde, in Verwandten-, Freundes- oder Bekannten-Kreisen wieder nur einen einzigen neuen Abonnenten für unser Blatt zu gewinnen — was doch jedenfalls außerordentlich leicht sein dürfte — so würde hiedurch und mit einem Schlage eine ganz neue Situation geschaffen, welche sowohl unserer heiligen Sache im Allgemeinen, als speziell unsern geehrten Lesern zu Gute käme. Wir würden dadurch sofort in der Lage sein, so manche Lücken auszufüllen, den Inhalt unseres Blattes reichlicher zu gestalten, die äußere Ausstattung desselben den größeren politischen Tagesblättern anzupassen.

Noch auf Eines wollen wir hier hinweisen. Bekanntlich ist hier zu Lande die gegnerische deutsche Presse durch eine große Anzahl hervorragender Blätter vertreten, aber im Dienste der christlich-conservativen Sache besteht nur ein einziges Journal — das unsrige — welches in deutscher Sprache erscheint, und dieses Einzige kann, trotz der Millionen deutsch sprechender, christlich und gut gesinnter Bürger Ungarns, weder an Ausdehnung, noch Mannigfaltigkeit des Stoffes mit seinen liberalen Gegnern concurriren! weshalb? die Antwort liegt theilweise im oben Gesagten....

Ermannen wir uns also; erheben wir uns aus der herrschenden Apathie gegen die öffentlichen Zustände zu einer entschiedenen That. Wir dürfen uns nicht dem Gedanken hingeben, unsere Mithilfe sei gerade nicht nothwendig — entbehrlich; in diesem Irrthum liegt die höchste Gefahr für das Ganze, denn so wie der Einzelne, könnten Tausende denken und dadurch unsern Gegnern leichtes Spiel gewähren. Wir appelliren mit voller Zuversicht an das Verständniß und den guten Willen aller christlich-conservativen Elemente. Unabhängig nach Oben und nach Unten, wie bisher, werden wir auch in Zukunft bemüht sein, nur auf die Stimme der Kirche zu horchen, die christliche Denkungsart in Politik und Wissenschaft als Richtschnur anerkennen, gewissenhaft und treu die Wege wandeln, welche allein zur Größe und Wohlfahrt unseres geliebten Vaterlandes führen.

Im Verhältnisse zu der uns zu Theil werdenden Unterstützung werden wir schließlich bemüht sein, allen billigen Anforderungen zu entsprechen, sowohl den politischen wie wirtschaftlichen und feuilletonistischen Theil unseres Blattes immer reichhaltiger zu gestalten. Und somit wollen wir mit neuem Muthe und neuer Zuversicht an die Arbeit gehen.

Die Redaction.

Im Anschlusse an den Aufruf unserer Redaction beehren wir uns, den Abonnements-Preis unseres Journals bekannt zu geben. Unser Blatt kostet:

Für Pressburg		Für Ungarn-Oesterreich.*)		Für das Ausland*) (Frankreich ausgenommen).		Für Frankreich und alle überseeischen Länder.	
		Mit Postzusendung.		Mit Postzusendung.		Mit Postzusendung.	
Per Monat	— fl. 68 kr.	Per Monat	— fl. 92 kr.	Per Monat	— fl. 50 kr.	Per Monat	— fl. 75 kr.
„ Vierteljahr	2 „ —	„ Vierteljährig	2 „ 75 „	„ Vierteljährig	3 „ 50 „	„ Vierteljährig	5 „ 75 „
„ Halbjahr	4 „ —	„ Halbjährig	5 „ 50 „	„ Halbjährig	7 „ —	„ Halbjährig	11 „ 50 „
„ Ganzjährig	8 „ —	„ Ganzjährig	11 „ —	„ Ganzjährig	14 „ —	„ Ganzjährig	23 „ —
Für die Zustellung in's Haus monatlich 18 kr.		*) In Oesterreich ist der Zeitungsstempel nicht aufgehoben, daher wird von den betreffenden Finanzbehörden für das Blatt 1 kr. Stempelvergabe eingefordert.		*) Das Abonnement, direct bei den betreffenden Postämtern bestellt, vermindert den Portobetrag und setzt den Preis des Blattes merklich herab.			

Zur sogleichen Bestimmung der Auflage und zum Drucke der Schleißen bitten wir um möglichst schnelle Einsendung der Pränumeration, welche am billigsten durch Postanweisung geschieht.

Wir können diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne an unsere p. t. auswärtigen Abonnenten die Versicherung zu richten, daß das Blatt täglich in promptester Weise expedirt wird. Bleibt ja einmal eine Nummer aus, so liegt die Schuld in der Regel beim nächsten Postamte, wohin sich zu wenden freundlichst bittet

die Administration.

Politische Uebersicht.

Freiburg, 21. Dezember.

In Oesterreich sind die Weihnachtsferien des Reichsraths bereits eingetreten. Nachdem das Abgeordnetenhaus schon am Freitag, 1. d. M., seine letzte Sitzung gehalten, über die wir in unserer Sonntags-Nummer berichtet haben, erledigte das Herrenhaus in seiner Sitzung vom 19. das neue Pensionsnormale und den Staatsvoranschlag für 1875, worauf der Ministerpräsident Fürst Adolph Auersperg die Vertagung des Reichsraths bis zum 20. Januar verkündete. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet also Mittwoch, 20. Januar 1875, statt.

Das Urtheil im Prozeß Arnim ist gefällt. Der Graf ist weder wegen Unterschlagung, noch wegen Entwendung von Urkunden verurtheilt worden, wie es die Anklage wollte, aber er ist auch nicht freigesprochen, sondern des Vergehens gegen die öffentliche Ordnung schuldig erkannt und zu 3 Monaten Haft verurtheilt worden, von welchen 1 Monat Untersuchungshaft abgerechnet wird. In der Abrechnung der Untersuchungshaft liegt eine Verurtheilung des brutalen Vorgangs, welcher in der Untersuchung gegen den Angeklagten beobachtet wurde; in dem Urtheil selbst ist die Anklage über den Haufen geworfen, aber die Verurtheilung wegen „Vergehens gegen die öffentliche Ordnung“ nimmt sich etwas eigenthümlich aus, und nach dem österr. Sprichworte aus der Bach-Kempen-Zeit, daß der Gensdarm für die öffentliche Ordnung sorgt, hätte das Urtheil besser auf den Gensdarmen als auf den Molkenmarkt in Berlin gepaßt. Es ist wahr, die Verhandlung hat herausgestellt, daß dem Grafen Arnim incorrectes Vorgehen und mehrfache Indiscretionen zur Last fallen; aber es ist doch eigenthümlich, daß gerade das Strafurtheil gegen die Indiscretionen Arnim's durch eine Indiscretion der größten Art in einem Wiener Abendblatte früher zu lesen war, als es in Berlin dem Verurtheilten verkündigt wurde. Um 5 1/2 Uhr Abends erfolgte die Urtheilspublikation in Berlin, um 3 Uhr Nachmittags konnte man sie schon mit fetten Lettern in dem Abendblatt eines Wiener Journals lesen. Wer wird gegen dieses „Vergehen gegen die öffentliche Ordnung“ ein Strafurtheil fällen? Die Freunde Bismarck's bemühen sich zwar, die Verurtheilung Arnim's zur größeren Ehre des Reichskanzlers auszubehuten; aber es fehlt doch auch in der liberalen Presse nicht an Stimmen, welche den Prozeß als einen politischen Fehler verurtheilen, welcher sich nicht nur an Bismarck, sondern auch an Deutschland rächen werde.

Die Reichskanzlerkrisis in Berlin hat einen ganz unschädlichen Verlauf genommen. Bismarck bleibt wieder und die Diamelufen des Reichstags liegen jauchzend vor ihm auf den Knien und votiren ihm zugleich mit dem von Windthorst bekämpften Dispositionsfond für „geheime Ausgaben des auswärtigen Amtes“ das Vertrauen der deutschen Nation mit 199 gegen 71 Stimmen.

Der deutsche Reichstag hat am 19. die letzte Sitzung vor den Weihnachtsferien gehalten, welche bis zum 7. Januar dauern.

Auch die französische Nationalversammlung hat ihre bis zum 8. Januar dauern den Weihnachtsferien angetreten.

Der Bischof von Baderborn ist auf den 5. Januar zur Verhandlung seines Abseignungsprozesses vor den geistlichen Gerichtshof in Berlin geladen.

Original-Correspondenzen des „Recht.“

P. Dedenburg, 16. Dezember. Aphorismen über die Dedenburger Loge „zur Verbrüderung.“ Eine Nr. der in Leipzig redigirten Freimaurerzeitung „Bauhütte“ gelangte dieser Tage in meine Hände, in welcher über unsere „zur Verbrüderung“ einige interessante Daten verzeichnet sind, die unsere Beachtung verdienen. Benannte Loge, welche eine Monatschrift „Zirkel“ (herausgegeben in Dedenburg bei E. Reichard) seit 3 Jahren mit wahrer maurerischer Behutsamkeit unterhält, gab auch für das Jahr 1873 einen Nechenjahrsbericht der zum Besten der L.

Br.*.*, welcher in der Leipziger „Bauhütte“ vom Br. E. Koller im Auszuge mitgetheilt wird, und aus welchem ich Einiges den geehrten Lesern dieser Blätter zu beliebigen Beurtheilung vorlege.

1. Es wird constatirt: „daß letzter Zeit in der noch immer zahlreichen Diasporader L. z. Verbr. das Leben im Allgemeinen schwächer pulsirte und schon demzufolge die Arbeit im Oriente selber, wenn gleich auch hier unter minder zahlreicher Theilnahme, intensiver sich zu gestalten vermochte.“

2. Ferner: „Bedenfalls ist die L. z. Vbr. schon der geringen Anzahl ihrer hiesigen Mitglieder zufolge absolut nicht in der Lage, von ihrem ursprünglichen Prinzipie abzugehen, wonach sie den auswärtigen Brüdergruppen die weitestgehende Autonomie in der Organisation ihrer Kräfte gewährte: echt „freien“ Männern laufen ohnedies Recht und Pflicht parallel.“

3. Die Br.*.* dürften zu dem Bewußtsein herangereift sein: „Daß die Arbeit am reichlich vorhandene „rohen Stein“ denn doch noch immer die erste Bedingung jedweden m'rischen Gedeihens ist und werthtätige Unternehmungen nach Außen hin noch für lange in bescheidenen Dimensionen sich bewegen müssen.“ Deshalb heißt es „das bereits Gewonnene festhalten, in unieren Zukunftsplänen aber das der Loge zur Verfügung gestellte Ausmaß der moralischen und materiellen Kraft ruhig abwägen.“

4. Den Ziffern nach sind in Dedenburg und Umgebung 35 Br.*.*, und 80 auswärtige Mitglieder der L. z. Vbr., und zwar: a) Meister in Dedenburg 25, auswärts 28. b) Gesellen in Dedenburg 7, auswärts 18. c) Lehrlinge in Dedenburg 3, auswärts 34. — Summa 115.

5. Die L. z. Vbr. zählt sich seit jeher zu den treuesten Anhängern des Johannissystems und scheut sich nicht — es ist der Stolz Dedenburgs — in ihren Aufnahmen auch zu tiefern socialen Schichten herabzusteigen und sich würdige Mitglieder ebendort herauszuholen.“ — „Der Besuch der Logenabende war manchmal sehr schwach, was zu der Erwartung berechtigt, es werde sich allmählig die vom profanen Horizonte her auch unsern m'rischen Himmel (sehr gut!) noch immer verdüsternde Wolke zertheilen und so in die Gemüther jene gehobene Stimmung wiederkehren, ohne die Frieden und Gedeihen der Loge nicht denkbar sind.“

6. „Es fanden im ersten Grade 18 Arbeiten statt, darunter 6 Receptions-, 8 Instruktions- und 1 Verhandlungsloge; die erste Loge (Logenconferenz) war der Installation der Beamten gewidmet; das Winter-Johannisfest gestaltete sich zugleich zur ersten Trauerloge, die die Vbr. seit ihrem Bestehen gezeiert. Beförderungslagen waren im 2. Grade 4, im 3. Grade 2; neben den letzteren traten die Br.*.* Meister noch zu 15 Conferenzen zusammen.“

7. „Die m'rischen Instruktionen geschahen durch Vorlesen theils fremder theils eigener Arbeiten; so sprach der W. v. St. (Meister vom Stuhle) über die These: „der Zweck heiligt die Mittel“; der Dep. W. (Warshaw) lenkte die Blicke der Br.*.* auf die aufstauende Zeitfrage der Leichenverbrennung; der Br. zugeordneter Schriftführer hielt den interessantesten Vortrag „Kazinczy ein ung. Frm.“ — Verhandlungsgegenstände waren die m'rische Stellung zu Pest und das Rundschreiben des ehrwürdigsten (ehrwürdigsten) Brs. Buntzli über m'rische Werthtätigkeit.“

8. Bezüglich ihrer Beziehung zu den andern Logen heißt es:

„Wie die Loge z. Vbr. in der Frage der Affiliation an die Pester Großloge bemüht war, dem Winkelmaße gemäß ihre Wege zu wandeln, bewies sie dadurch, daß sie am 26. Oktober 1873 in dieser Angelegenheit sich mit einer Anfrage nach Pest wendete, jedoch von Br. Pulsly keine Antwort erhielt.“

Die Dedenburger Loge ist eine Filiale zu der Hamburger Großloge nach dem Johannissystem, während die Pester und die übrigen ung. Logen den schottischen Ritus befolgen! —

„Dankebar erinnern sich viele unserer Wiener Mitglieder der anregenden Stunden, die sie in jenem Br-treife (Internationales Kränzchen in Wien) häufig verbrachten.“

„Die sonst vielleicht manche Gefahr für das österr. ung. Maurerthum in ihrem Schooße bergende Krise der Humanitas (Loge Neudörf an der

Leitha in Ungarn, welche die „Bauhütte“ Winkelloge nennt) brachte immerhin die erfreuliche Folge mit sich, daß wir mit den in der Schwesterloge „Zukunft“ vereinten Elementen, sowie mit der benachbarten Filiale zu Neustadt in brüderliche Berührung zu treten vermochten, und es soll an uns gewiß auch weiterhin nicht fehlen, sie aufrichtig zu pflegen.“

9. In Betreff ihrer Geldmittel heißt es:

„Bei der Kassenbearbeitung unseres Br. Schaßmeisters springt in die Augen die bedeutende Summe, deren wir zur Abtragung der auf unserem Baugrunde ruhenden Schuld bedürften. Und doch dürfte es noch lange dauern, bis unser schöner Traum vom 7. April 1872 zur Wahrheit und wir zu Bauleuten im unübertragenen Sinne des Wortes wurden.“

10. Bezüglich des Fröbel'schen Kindergartens heißt es:

„Auf den nun gleichfalls schon mehrere Jahre alten Vorschlag, der verwahrlosten Kinder unserer Stadt uns anzunehmen, komme ich darum zurück, weil er noch immer in unseren Köpfen und höchstens den Herzen schlummert; möge den meist erlichen Hammerschlägen endlich das Echo in m'rischer kräftiger That entgegenklingen!“ (Wahrhaft im übertragene Sinn!)

„Daß der rechten Ausdauer der Erfolg schließlich doch winkt, zeigt ja selbst unser Schmerzenskind, der Kindergarten; „unser“ sage ich, weil wir doch die Väter bleiben, wenn das Kind auch der ja wieder durch uns in's Leben gerufene Kindergartenverein großgezogen.“

„Den Schaden, den der Kindergarten vergangenes Jahr finanziell erlitten, brachte insbesondere unser Br. dep. M. bekanntlich durch das von ihm arrangirte Licht-Concert reichlich wieder herein.“

Wenn ich nun vom profanen Horizonte auf den m'rischen Himmel einen obskuren Blick hinaufgewagt habe, ohne von dem Glanze der Mysterien zu erblinden, so verdanke ich dies nur dem wohlthätigen Dunkel, in dem man nur das Echo meisterlicher Hammerschläge, das Rauschen der brüderlichen Schurzelle, das Krachen mit der Kelle an dem „rohen Steine“, den man so reichlich vorfindet, hört und zum Glück nichts sehen kann! Ein wahrer Traum mit den kühnsten Ideen ist die Freimaurerei, voll von geistigen Verirrungen und moralischer Hypokrisis, die sich human geberdet, um Alles, was noch „christlich“ ist, als rohen Stein nach ihrem Geschmack zu bearbeiten! — Darum prüfe sich, der sich ewig bindet mit den Fesseln der m'rischen Bruderfreiheit! —

Tagesneuigkeiten.

** (H o j n a c h r i c h t e n.) Aus Arco, 13. Dezember, wird dem „Tiroler Boten“ geschrieben: Gestern, gegen 11 Uhr Vormittags, kam der Herr Erzherzog Albrecht von Wien über Trient und das Sarcathal hier an, in Gesellschaft des FML. Baron Piret und seines Gefolges, und stieg bei seiner Villa ab. Hier wurde ihm von den Spitzen der kaiserl. Behörden, dem Podestà, den Räten und dem Präsidenten des Curcomité's die Aufwartung gemacht, an deren Jeden er einige freundliche Worte richtete. Der Aufenthalt Sr. k. Hoheit in Arco soll bis einschließlic 22. d. dauern, wonach derselbe nach Wien zurückkehren wird. — Wie die „Etoile Belge“ erfährt, findet die Heirat der Prinzessin Louise mit dem Prinzen Philipp von Sachsen am 4. Februar nächsten Jahres statt. Prinz Philipp ist der älteste Sohn des österreichischen Feldmarschall-Lieutenants Prinzen August von Sachsen-Coburg-Gotha und selbst Honvédmajor; er ist im Jahre 1844 geboren, steht also im 30. Lebensjahre. Prinzessin Louise ist die älteste Tochter des Königs Leopold II. von Belgien und gegenwärtig erst 16 Jahre alt.

** (Eine Agentie für königliche Unterstützungen.) Eine Dame aus den „bessern Ständen“ trieb sich in den letzten Tagen in den Kaffeejurrogats-Schänken herum, und entlockte den Besucherinnen derselben kleinere Geldbeträge mit dem Versprechen, sie werde ihnen bei Sr. Majestät Unterstüzungen erwirken. Dieses ambulante Vermittlungsbureau wurde durch Ausweisung unschädlich gemacht.

** Den Pester Blättern wird heute aus

Wien telegraphirt: Die dortige Polizei sei Fälschern auf der Spur, welche Prioritäts-Coupons der Ung. Ostbahn massenhaft angefertigt haben. Die Ausgabe der Fälskate wurde in Pest bemerkt. Die Ungar. Ostbahn wendete sich an die Wiener Polizeidirection; es gelang dem Obercommissär Breitenfeld, die Bande hier im Augenblick zu eruiren, wo sie mit Abschneiden vom Coupons von Fälskaten beschäftigt war. Zu der Fälscherbande gehören zwei Pester jüdische Buchdrucker, ein jüdischer Börsengeschäfts-Inhaber, welche in Wien bereits verhaftet sind, dann mehrere Personen in Pest, um deren Verhaftung von hier aus telegraphisch angejucht wurde.

** („Afferl“) ist ein allerliebster „Pint-scherl“, das seinem Herrn, einem Tischler und dessen Gehilfen überallhin, wo dieselben arbeiten, folgt. So geschah es denn auch, daß „Afferl“ seinem Herrn am 9. d. M. in eine hiesige Hauptschule folgte, wo derselbe in einem Klassenzimmer die Schulbänke ausbesserte. Seit dieser Zeit war „Afferl“ nicht mehr gesehen worden. Gestern, 19. d., vernahm der Schuliener beim Reinigen des Zimmers von unter dem Bretterboden der Bänke her ein Scharren und Kräzen und bald darauf ein Winseln. Da in einem andern Klassenzimmer ein Lehrer anwesend war, wurde dieser erjucht, in das betreffende Zimmer zu gehen, um anzuordnen, was zu thun sei. Nun wurde schnell um den Tischler geschickt, der ein Brett des Fußbodens unter den Bänken aufhob und ganz erschöpft kam „Afferl“ hervorgetrocken, der in diesem seinem Kerker zehn Tage lang ohne jegliche Nahrung schmachtete! Man reichte dem armen Thiere Wasser, wovon es etwa ein Seitel getrunken, worauf es der Eigenthümer mit nach Hause trug. In dem betreffenden Klassenzimmer wird täglich 7 Stunden lang unterrichtet und während der ganzen Zeit bemerkt Niemand das Winseln des schmachtenden Thieres! Man hat wohl viele Beispiele für Treue, Gehorsam und Anhänglichkeit des Hundes, wohl auch dafür, daß selbst hiezu nicht abgerichtete Hunde Rettungsversuche von Verunglückten machten; obiger Fall mag nun ein Beispiel von Ausdauer und Lebensfähigkeit des Hundes sein. („S. B.“)

** (Oeffentlicher Dank.) Ein ungenannt sein wollender Herr spendete dem Vereine „Humanitas“ 5 fl., wofür dem edlen Spender Namens des Ausschusses der innigste Dank hiemit ausgesprochen wird. — Der Vereinskassier.

Telegramme des „Recht.“

West, 29. Dezember. Trotz des Sonntags findet heute der Wichtigkeit des Gegenstandes wegen Parlaments-Sitzung statt. Für Nachmittags ist Ministerrath anberaumt.

Berlin, 29. Dezember. Den Mittheilungen aus der Bankgesetz-Kommission ist noch hinzuzufügen: Das Reich behält sich in 15 Jahren, später immer in je 10 Jahren, vor, die Concession nach einjähriger Kündigung zurückzunehmen. Alle Banken haben sich den gleichen Terminen zu fügen. Von den ungedeckten Noten erhalten Bayern 52, die sächsischen Banken 24, die preuß. Banken excl. Frankfurt 13. Frankfurt und die drei süd-deutschen Banken 40, die übrigen Banken 21 Millionen.

Rom, 20. Dezember. Der „Economista d'Italia“ meldet, daß am 10. Dezember eine Convention zwischen Italien und Deutschland unterzeichnet wurde, wodurch die bestandene Formalität, daß ausländische Unterthanen sich durch ein Certificat der Gemeinde-Behörde ihres Heimatsortes zur Erlangung der Heiratsbewilligung ausweisen müssen, für die italienischen Staatsangehörigen abgeschafft wird.

Rom, 21. Dezember. Im Senate erklärte Minghetti auf eine diesbezügliche Anfrage, die Regierung werde trachten, in Gemäßheit des Verfassungsstatuts die Steuern in Einklang mit den Vermögensverhältnissen zu bringen. Bezüglich der Kirchenpolitik werde die Regierung eine den Landesbedürfnissen entsprechende italienische Politik befolgen. Die Regierung werde die Kirchenfreiheit achten, wenn die Kirche die Staatsgesetze und Staatsrechte achten werde.

Belgrad, 19. Dezember. Die zwischen dem früheren Finanzminister und der Creditanstalt bereits präliminirten Silberkäufe in Höhe von 2 Millionen sind seitens der Regierung rückgängig gemacht.

Das Project der Finanzierung der serbischen Nationalbank durch die Creditanstalt-Gruppe ist nunmehr definitiv gefallen. Die mit ausländischen Finanzkräften neu angebahnten Verhandlungen entziehen sich noch der öffentlichen Besprechung.

London, 19. Dezember. Dem Specialkommissär des Vereines der Besitzer fremder Staatspapiere, Herrn Robert Clyn, ist es nach äußerst schwieriger Unterhandlung in Madrid gelungen, mit dem spanischen Finanzminister ein Abkommen für die Zahlung der Bonds-Coupons, vorbehaltlich der Ratificirung der Bondsbesitzer, zu treffen.

London, 19. Dezember. Nach einer Meldung des Bureau „Reuter“ aus Hong-Kong ist das Packetboot „Pacific“ auf der Rückfahrt von Yokohama am 17. Dezember in der Nähe von Hong-Kong verbrannt. Nur Wenige von der Mannschaft und den Passagieren wurden gerettet.

Genilleton.

Späte Reue.

Eine Dorfgeschichte von Thad. Millian.

(Fortsetzung.)

Vom Stefan hörte man richtig nichts; aber ein geladener Wagen mit Getreide und seine Gänse waren auch fort, und es ging das Gerüde, er sei nach Amerika fortgewandert. Der Wagner trieb. Bald sollte die Hochzeit sein und es war zu Ende September, da hielt er sie. Lene sah elend aus, sie konnte den Stefan doch gar nicht vergessen, wenn's der Wagner auch noch so gut und so schön mit ihr machte und g'rad so vernarrt in sie war, wie erst der Stefan; wo sie ging und wo sie stand, meinte sie, dieser müßte einmal an sie zutreten. . . . Der Wagner richtete seine Hochzeit dann selber aus, es waren viele Gäste geladen worden und es kam ein großer Zug aus der Kirche. Die Glocken läuteten, die Lene sah bleich, aber die Leute sagten, so schön, einem Engel gleich, hätte sie noch niemals ausgesehen. Die Schulkinder zogen vor dem Brautpaar her und sangen, die anderen Leute blieben vor der Kirche stehen, und ließen den Hochzeitszug an sich vorbeigehen. Da hörte Lene dicht neben sich und alle Leute hörten's, eine laute Stimme, die sang mit:

„Meinst, man schent' Dir Zucker und Wein?
Nein, man läut' Dir in's Elend nein!“

Es klang, als wenn die Glocken dazu gestimmt wären. Lene fuhr zusammen und wie sie die Augen aufschlug, stand dicht neben ihr die Mutter des Stefan. Sie sah recht vergreimt aus; sie hatte den Vers gesungen und dabei ihre großen, schwarzen Augen fest auf die Lene gerichtet. Stefan gleich seiner Mutter und als Lene ihr in das Gesicht sah, das so vorwurfsvoll sie anstarrte, als wollt' es sagen: Du hast meinen Sohn auf dem Gewissen, da konnte sie sich nimmer halten; die Kniee knieten ihr zusammen und der Wagner mußte sie heimtragen. Das sah freilich nicht wie eine lustige Hochzeit aus, darum wollen wir ihr auch nicht nachgehen und nicht fragen, wie viel Braten, Paprikafleisch, Mais- und Hirsebrei und Wein aufgegangen, denn das laute Behagen der Gäste kommt Einem wie Spott vor, wenn die Braut weint.

Der Wagner konnte, das mußte ihm Jedes nachsagen, nicht besser sein, als er für die Lene war; er sah ihr Alles an den Augen ab und sie wurde auch nach einigen Wochen ruhiger; die Leute sagten, sie hätte sich nun darein ergeben. Das hatte sie auch, und wenn ihr Mann ihr Alles an den Augen abjah, so that sie das Ihrige auch dazu, daß er mit ihr müßte zufrieden sein. Die Mutter des Stefan war wieder zur Tochter gezogen; seine Kammer und seine paar Sachen waren vom Gericht versteigert, denn es wußte ja keine Seele was von ihm und es war nun schon ein halbes Jahr her, seit er fort war. Im Dorfe sagten die Leute, die Lene sehe jetzt wohlgemuth aus, es wäre wohl der Trost für alles Leid, wenn eine Frau es unter dem Herzen spürte. Der Wagner sagte, er hätte gedacht, es wäre nicht möglich, daß er die Lene noch mehr liebte; aber jetzt war's ihm immer, als müßte er vor ihr hinknien und ihr jedes Steinchen aus dem Weg thun, daß nur ihr und ihrem Kinde

nichts geschäh', und wenn er d'ran dächte, daß sie bald ihr Kind in der Wiege hätten, so könn' er dem lieben Gott gar nicht genug danken. Er war ein guter Mann und auch gottesfürchtig.

Es war in der ersten Hälfte des Januar, an einem Sonntag, und die Lene war im nahen Städtchen gewesen. Dort war eine Base ihres Mannes, der sie ein Neujahrsstrizel und Dürroß gebracht hatte. Dafür trug sie im Jöfer Edelkastanien heim, die sie von der Base gekriegt hatte. Um 2 Uhr Nachmittags machte sie sich auf den Heimweg, weil's schon bald nachtet. Halben Wegs kam sie an den Steg, der über den Mühlbach führt. Dieser war leicht, aber nicht zugefroren, sie mußte über den Steg. Schon eine ganze Weile dächte es ihr, sie höre einen Wagen heran fahren, und wie sie mitten auf dem Steg war, fuhr er neben ihr durch den Graben. Sie sah sich um und traute ihren Augen nicht, denn sie erkannte das Gesicht von Stefan. Zugleich kam Eins auf dem Steg hinter ihr her. Es wurde ihr schwarz vor den Augen, sie dachte, der schwere Jöfer zöge sie hinab vom Steg, daß sie sich am Geländer halten mußte. Jetzt hörte sie keine Schritte mehr; der erst gegangen war, stand still, dicht hinter ihr. Sie nahm ihre ganzen Kräfte zusammen, sprach in sich ein Stofgebet zum lieben Gott, er sollte sie aus der Angst befreien, und so kam sie über den Steg. Dort stand sie aber und konnte nicht weiter, denn vor ihr stand — der Stefan! Wenn's nicht die innere Stimme ihr gesagt, hätte sie ihn nicht erkannt, es war ja nicht mehr der junge Stefan! Sein blauer „Janter“ sah verjacht aus, von seinem Hut hingen die breiten Krempe ihm in's Gesicht, die Augen waren eingefallen, der Bart stand von lange her, und ach! die Haare, die pechschwarz gewesen, waren wie mit Asche bestreut, sie waren — und Stefan war noch nicht volle 30 Jahre alt — sie waren grau. Jetzt stand er vor ihr und sie zitterte und bebte; lange konnte es nimmer dauern, so mußte der schwere Jöfer sie zu Boden ziehen. Sie hob die Hände in die Höhe und sagte: Stefan, laß mich's nicht entgelten! Aber er riß den Hut vom Kopf, trat dicht vor sie hin und schlug eine schaurige Lache auf: So, ich soll's Dich nicht lassen entgelten, daß ich ein elender Mensch bin für Zeit und Ewigkeit?
(Fortsetzung folgt.)

Zu
Weihnachts-
und
Neujahrs-Geschenken
größte Auswahl von
Uhren

bei
L. Ulrich,
Uhrmacher in **Wresburg,**
Fischerthor Nr. 215, Ecke der Langengasse,
gut regulirter Uhren mit ein-
jähriger Garantie.

Taschen-Uhren
besten Qualität:

Silber-Cylinder-Uhren	11—16 fl.
„ „ „ für Damen	14—19 fl.
„ Anker-Uhren	16—26 fl.
„ Cylinder-Remontoir	19—25 fl.
„ Anker-Remontoir	25—39 fl.
Gold-Cylinder-Uhren für Damen	25—50 fl.
„ Anker-Uhren „ „	39—70 fl.
„ „ „ Herren	35—45 fl.
„ Anker-Remontoir 55—70, 80, 100, 160 fl.	

Pendeluhren:

Jeden Tag zum Aufziehen	11—16 fl.
Jeden 8. Tag zum Aufziehen	18—28 fl.
detto mit Stunden- und Halbschlag	34—46 fl.
detto mit Viertel- und Stunden-	

Repetition	50, 60, 70 fl.
Monat-Regulateurs	36—50 fl.

Musik-Werke in eleganten Kästchen stets am Lager. Großes Lager von Pariser Bronze-, Marmor- und Reise-Uhren.

Reparaturen werden auf das Beste unter Garantie gemacht, alte Uhren werden in Tausch angenommen.

➤ **Auswärtige Aufträge** werden gegen vorher eingesehene Beträge oder Post-Nachnahme pünktlich effectuirt. **Nicht Conveniren-** **des** wird umgetauscht.

Wiener Börse vom 19. Dezember.

	Geld	Baare
5proc. Papier-Rente	69.90	70.—
ditto in Silber	74.70	74.80
ungarische Grundentl.-Oblig.	77.—	77.50
siebenbürgische	75.50	76.—
Weingebent-Abföhrungs-Oblig. 100 fl.	—	—
1864er Staatslose 100 fl.	135.—	135.25
1860er ganze	109.63	109.90
1860er Hünstel	114.75	115.—
Credit 100 fl.	167.—	167.50
4pct. Dampfschiff 100 "	91.50	92.—
Diner 40 "	23.50	24.—
Graf Salm 40 "	32.50	33.50
" Pálffy 40 "	24.—	25.—
" Clary 40 "	26.25	26.50
" St. Genois 40 "	26.75	27.25
" Waldstein 20 "	21.50	22.—
" Reglevich 10 "	13.—	13.50
" Rudolfsloe 10 "	13.—	13.50
Ungar. Prämien-Anlehen	82.25	82.50
Türkenlose voll eingezahlt	53.75	54.—
Nationalbank	997	998
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	237.50	237.75
Creditb. a. u. z. 200 fl. 50pct.	225.—	225.50
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	141.75	142.—
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	26.—	26.50
Franco-Austrian	57.25	57.75
" Hungarian	70.50	71.—
Nordbahn 1000 fl.	917	920
Staatsbahn	309.50	310.—
Lemberg-Gzernowitz-Jassy	142.50	143.—
Ung. Nordbahn	124.50	125.—
Ung. Südbahn	54.50	55.—
Siebenbürger Bahn	136.—	137.—
Ungar. Eisenbahnanlehen	98.50	98.80
Hand-Ducaten	5.27	5.28
Def.-ung 8 fl.-Goldst.	8.91	8.92
Preuß. Thalerstücke	1.63	1.64
20-Francsstück	8.91	8.92
Silber	106.—	106.10

Bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit dem Anerkennungs-Diplom ausgezeichnet.

Das erste und größte photographische Atelier

von E. MOZICZ,

nach den neuesten Verbesserungen neubaut, empfiehlt sich zur Aufnahme von Porträts von der Visitenkartenform bis zur Lebensgröße, Chromophotographien, Photographien auf Eisenblech, Cabinet-Porträts, Photographien auf weißer Seide, Vergrößerungen in allen Dimensionen, Landschaften, Photographien aus Materialienwand, mit Farben ausgeführt, gemalte Damenbilder mit Photographien, Briefmarken, Cigarrentaschen etc. Promenade Nr. 2, nächst dem Hotel zum „grünen Baum.“

Stadttheater.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Montag, 21. Dezember.

Der Troubadour.

Oper in 3 Acten von Verdi.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Dezember.

Zeit	Barometere-höhe bei 0° C. in Millimeter	Temperatur in Celsius	Windrichtung	Windstärke in Millimetern	Feuchtigkeit in Prozenten	Wolkenbildung und Höhe, oben 4 Stumm	Rein und Menge der Wolken, oben 10 Teile
7 U. M.	732.25	- 3.0	3-5	96	WS	3	10
2 " "	731.30	- 1.9	3-4	86	WS	3	10
9 " "	733.88	- 2.0	3-1	80	WSWS	2	10

Temperatur-Extreme: -4°25, +0°99 Cels. — Niederschlag: 20.75.

Innsbrucker und Salzburger 20 Gulden-Lose,

were bei Ziehung schon 4. Jänner mit Haupttreffer von 30,000 fl. und von letzteren demnächst erfolgen die Ziehung am 4. Jänner zweiter von 30,000 fl. erfolgt, dürfen sich als

passendste Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke empfehlen.

Diese Lose, welche im Jahre 1875 zusammen in 6 Ziehungen auf Haupttreffer von 30,000 fl., 20,000 fl., 12,000 fl., 10,000 fl. etc. spielen und wobei jedes Los mit mindestens 30 fl. gezogen werden muss,

verkauft die gefertigte Wechselstube genau nach dem Tagescurs, ferner auf Raten zum Preise von 25 fl., gegen eine Angabe von 3 fl. per Stück und den Rest zahlbar in 11 monatlichen gleichen Raten, wobei man schon nach Ertrag der Angabe auf alle Gewinne spielt und den Haupttreffer von 30,000 fl. gewinnen kann.

In Anbetracht des günstigen Spielplanes und der großen Sicherheit, welche diese Lose bieten, um dem P. T. Publikum den Beweis über den Werth dieser Lose zu liefern, hat die gefertigte Wechselstube auch noch folgende Combination aufgestellt, welche sie ihren P. T. Kunden zur besonderen Berücksichtigung empfiehlt:

Die gefertigte Wechselstube verpflichtet sich, alle bei ihr von heute 20 fl. ö. W. per Stück gekauften Salzburger Lose mit demselben 20 fl. ö. W. vom 20. Dezember 1875 bis incl. 2. Jänner 1876 zu verkaufen, und es spielt jeder der Besitzer eines solchen Loses für die einzigen Kreuzer Zinsenverlust des Capitals von 20 fl. beinahe umsonst in 3 Ziehungen und kann 30,000 fl., 15,000 fl., 12,000 fl., 10,000 fl. etc. gewinnen.

Auswärtige Aufträge werden nur gegen Einfindung des Betrages oder einer baaren Angabe und Nachnahme des Restbetrages ausgeführt. Versendungen werden franco erbeten. Auch wird um Beischluß von 30 kr. für feinerzeitige frankirte Zusendung der Ziehungsliste erucht.

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. J. C. SOTHEN, Graben Nr. 13.

Einladung zur Pränumeration

auf das in Wien erscheinende politische Journal:

„Das Vaterland.“

Das Programm unseres Blattes ist hinlänglich bekannt; wir begnügen uns daher mit der Versicherung, dasselbe auch fernerhin ebenso entschieden zu verteidigen, wie bisher. Dem erfreulichen Aufschwunge des Abonnements gemäß werden wir uns eifrig bestreben, das Blatt durch immer gediegener Artikel und immer zahlreichere Correspondenzen von allen wichtigen Punkten des In- und Auslandes zu einem wahren katholischen Centralorgan zu machen. Wir erlauben uns jedoch, darauf hinzuweisen, daß es schon heute das an Reichhaltigkeit des Stoffes erste katholische Blatt Oesterreichs ist.

Der Abonnementspreis beträgt

sammt portofreier Zusendung durch die Post: für 3 Monate 5 fl. — kr. für 6 Monate 10 fl. — kr. für ein Jahr 20 fl. — kr.

Das „Vaterland“ erscheint wöchentlich 7mal: am Montag als Abendblatt, an den anderen Tagen als Morgenblatt.

Wunderbemittelten wird eine Preisermäßigung auf Sechzehn Gulden für das Jahr zugesandt, ohne daß dieselben sich eigens deswegen mit Darlegung ihrer Verhältnisse an uns zu wenden brauchen.

Die Administration des „Vaterland“, Wien, Wollzeile 25.

K. k. concessionirtes

Universal-Speisen-Pulver

des Dr Gölis

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die Verdauung und Entreinigung, auf die Ernährung und Stärkung des Körpers. Dadurch wird es bei taglicher (zweimaliger) und länger fortgesetztem Gebrauche zum Heilmittel für viele, selbst bei mäßiger Verdauung, als: Verdauungsstörungen, Sodbrennen, Anzeichen der Gicht, Trägheit der Gedächtnis, Gichterschmerzen, Säureerkrankungen, Gelenk- und Nervenleiden aller Art, Zittern, Krampf, Nervenleiden, alle chronischen Entzündungen, Krebs, veralteten Rheumatismus, Blinn und Steinbrüche, Verdauungsstörungen; es ist das einzige und radicale Mittel in der eingewurzelten Gicht und in der Tuberculose. Bei Mineralwasserkurten leistet es sowohl vor als während des Gebrauchs derselben, sowie zur Nachkur verlässliche Dienste.

Preis einer großen Schachtel 1 fl. 20 kr., einer kleinen 84 kr. öst. Währ. Zum Erlaube gegen Nachnahme mache ich aufmerksam, daß das echte Universal Speisen-Pulver mit dem Siegel Dr. Gölis versehen ist, jede Schachtel mit der Schutzmarke versehen und ausdrücklich mit der Firma bezeichnet ist: k. k. concessionirtes Universal Speisen-Pulver des Dr. Gölis in Wien.

Central-Versendungs-Depot: Wien, Stefansplatz Nr. 6 (Zwetthof).

Depots befinden sich in **Pressburg** bei den Herren Felix Fichtory, Apotheke zum Krebs. — Friedr. Heinrich, Apotheke zur Dreifaltigkeit. — Clarus Kiss, Ober-Apotheker der Barnherzigen. — Lucch Góza, Apotheke, und Materialwaarenhandlung Joh. Fischer's Nachfolger. Ferner in **Tyrnau**: Rud. Pantoffel, Apotheke — Heinrich Stanzel, Apotheke. — **Wartberg**: Anton Pfeisler, Apotheke. — **Wag. Hbely**: Emil Keller, Apotheke. — **Stampfen**: Apotheke — **Malakfa**: Apotheke. — **Kentra**: Josef v. Nováts, Apotheke. — **Komorn**: Samuel Grötschel, Apotheke. — **Nach**: Paul Némethy, Apotheke; Franz Simon, Apotheke — **Bieselburg**: Ed. Brodsky, Apotheke. — **Brud a. d. Leitha**: Béla Böhm, Apotheke.

Wiener Lose unter Garantie des Rückkaufes.

Schon am 2. Januar erfolgt die Ziehung der Wiener Lose, Haupttreffer 200.000 fl.

Diese Lose, von der Stadt Wien garantiert, sind ebensovohl in Folge ihrer unzweifelhaften Sicherheit, als auch in Anbetracht ihres besonders günstig dotirten Spielplanes, sehr schon das Lieblingspapier des Lose kaufenden Publikums geworden. Die gefertigte Wechselstube macht ihre P. T. Privatkunden auf dieses Papier besonders aufmerksam, dessen Curs sich in kürzester Zeit erhöhen dürfte, und hat, um einen Beweis der eigenen Anschauung über den Werth dieser Lose zu geben, welche

Jährlich 4 Ziehungen, Haupttreffer 200.000 fl. haben, und wobei **130—200 fl. rückgezahlt werden muss,** jedesmal jedes Los mit mindestens

von ihrem Bestitande eine Partie Lose ausgehoben, welche sie zum fixen **104 fl.** per Stück **Verpflichtung** mit der

Der ei Lose ohne die Verpflichtung des Rückkaufes genau zum Tagescurs. Auf 10 monatliche Raten mit 15 fl. Angabe. **Promessen** zur Ziehung am **200.000 fl.** jetzt **2 fl. 50 kr.** und noch à **2 fl. 50 kr.** Stempel.

Answärtige Aufträge werden nur gegen Einfindung des Betrages oder einer baaren Angabe und Nachnahme des Restbetrages ausgeführt. Versendungen werden franco erbeten. Auch wird um Beischluß von 30 kr. für feinerzeitige frankirte Zusendung der Ziehungsliste erucht.

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben Nr. 13.

Promessen auf Wienerlose, von obiger Wechselstube ausgefertigt, sind auch zu beziehen durch:

C. Ritter & Co. in Pressburg, Langegasse, Primatialgebäude.